

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Polizeidirektion: Leipzig, Aden & Komp., Nr. 20613.

Bankkonto: Gebr. Krügel, Dresden.

Abonnementpreis einschließlich Frachtkosten monatlich 2,00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 6,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 6,00 M.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Verlagszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 7 gespaltene Nonpareilzeile 90 Pf., Familienanzeigen 70 Pf., die 4 gespaltene Nonpareilzeile 3 M. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt. Inserate sind im Voraus zu bezahlen. Eine Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen kann nicht übernommen werden. Für Briefverbreitung 20 Pf.

Nr. 233

Dresden, Mittwoch den 8. Oktober 1919

30. Jahrg.

Der Wille zum friedlichen Aufstieg

Die Regierungen, die nach dem Zusammenbruch die Leitung des Geschicks des deutschen Volkes in die Hand nehmen müssen, stehen vor einer ungeheuren Aufgabe. Sie sollen dem durch den Krieg verarmten und geistig und körperlich erschöpften deutschen Volke den Weg zu neuem Aufstieg erschaffen. Noch immer sind wir nicht über den Berg. Die wirtschaftlichen Nöte dauern an. Noch immer ist unser Wirtschaftsleben gelähmt und der niedrige Stand unserer Geldes bringt unserer Volkswirtschaft die größten Gefahren. Mit um so größerer Benützung wird es die Mehrheit des deutschen Volkes erfüllen, daß der Reichskanzler in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung, Genosse Bauer, von einem Zug nach Arbeit, der durch die Arbeiterschaft nicht sprechen konnte. Wie der Reichskanzler feststellte, ist die Kohlenförderung in den Kohlenrevieren in die Höhe gegangen. Damit eröffnet sich die Aussicht, daß eine der Ursachen unserer wirtschaftlichen Lähmung allmählich beseitigt wird. Bauer sprach davon, daß heute schon 20.000 neue Arbeiter im Ruhrrevier untergebracht werden können. Es ist die Aufgabe der deutschen Regierung, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß diese 20.000 Arbeiter auch tatsächlich in das Ruhrrevier kommen. Es geht nicht an, daß arbeitsfähige Männer Arbeitslosenunterstützung beziehen, während es in einem Wirtschaftszweig, der grundlegend für unsere ganze Volkswirtschaft ist, an Arbeitern fehlt.

Es wird vielleicht für manchen Arbeitslosen hart sein, wenn er gezwungen ist, fern von seinem bisherigen Wohnort zu arbeiten, aber hier muß der Satz gelten, daß die Interessen des einzelnen rücksichtslos dem Wohle der Gesamtheit geopfert werden müssen. Nicht den Bergarbeitern sind es vor allen Dingen die Eisenbahnen, von denen Arbeitslosigkeit am schwersten viel für die Wiedergewinnung unserer Volkswirtschaft abhängt. Wir haben in unsern Blättern wiederholt die Schwierigkeiten gewürdigt, die die gegenwärtigen Verhältnisse gerade diesen Arbeitern bei ihrer Tätigkeit entstehen. Wir erwarten von den Behörden, daß sie alles tun, um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, von den Arbeitern aber, daß sie sich ihrer großen Verantwortung gegenüber ihren Volksgenossen im vollen Maße bewußt sind. Freilich genügt es nicht, wenn die Arbeiterschaft immer wieder dazu aufgefordert wird, ihre Kräfte aufs äußerste anzuspannen, es muß auch dem volkswirtschaftlichen Schmarotzertum allenthalben auf härteste zuleide gegangen werden. Der Reichskanzler hat sich in seinen Ausführungen aufs härteste gegen die Korruption gewandt, die leider auch im Parlamentum Platz gegriffen habe. Wir wünschen, daß nicht bald noch schärfere Maßnahmen als bisher gegen Schieber und Bucherer ergriffen werden, sind noch immer viel zu milde. Zuchthausstrafen werden leider gegen die wenig angenehmen Mitbürger vom Stande der Schieber und Bucherer noch immer nicht angewandt, nicht einmal gegen Leute, die dadurch einen ganz gemeinen Verrat an ihrem Volk verüben, daß sie Nahrungsmittel über die Grenze schleusen. Wenn die Arbeiter wissen, daß gegen das Schieber- und Buchererhandeln härtere Vorgehensweise wird, so würde das dazu beitragen, auch ihre Arbeitslust zu heben.

Die Stellung, die die Arbeiterklasse sich durch die Revolution errungen hat, wird auch in der Gesetzgebung in der nächsten Zeit zum Ausdruck kommen. Es sollen, wie Bauer hervorhob, recht bald die Gesetze über die Betriebsräte und die Wirtschaftsräte fertiggestellt werden, die den Einfluß der Arbeiterschaft auf das deutsche Wirtschaftsleben stärken sollen. So notwendig diese von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen sind, so wünschen wir doch dringend, daß noch darüber hinaus der sozialistische Einfluß in der deutschen Gesetzgebung zur Geltung gelangt. Bauer ist leider auf die Frage nicht eingegangen, wie weit die deutsche Reichsregierung beabsichtigt, regierend in unser Wirtschaftsleben einzugreifen, um der auch heute noch herrschenden Anarchie, die zu einer so großen Verschwendung von Gütern und Arbeitskräften führt, entgegenzutreten. Es wird die Aufgabe unserer Fraktion in der Nationalversammlung sein, in dieser Beziehung die Regierung weiter vorwärts zu treiben.

Eine schwere Gefahr für unser Volk ist das Risiko, das uns das Ausland noch immer entgegenbringt. Daran können uns, wie das Ultimatum der Entente in der britischen Frage zeigt, die schwersten Hemmnisse für die Arbeit des Wiederaufbaues erwarten. Genosse Bauer hat deshalb sehr gut daran, wenn er auch gestern wieder von neuem unsern Willen betonte, nach Kräften die Pflichten, die uns durch den Friedensvertrag auferlegt worden sind, zu erfüllen. Die Herrschaften von der äußersten Rechten und von der äußersten Linken, deren wüster Treiben genügt ist, im Ausland den Glauben an unsere friedliche Gesinnung und unsere ehrlichen Absichten nicht aufkommen zu lassen, begehen schwere Verbrechen gegen unser Volk. Das gilt sowohl für die Leute im unabhängig-kommunistischen Lager, die alle Töne in ihrem Blättern der Welt erzählen, daß die neue deutsche Republik nur eine Art von „Anlage des alten militaristisch-absolutistischen Deutschlands unter einer neuen Firma sei, das gilt aber auch für die alldeutschen Dehonesten, die sich in showmanischen Reden nicht genug tun können. Die inneren Feinde des deutschen Volkes von rechts und von links arbeiten gemeinsam

daran, uns die Anbahnung besserer Beziehungen zu unsern bisherigen Gegnern zu erschweren.

Die Herren von rechts, die nach der Revolution sich zunächst nicht allzu viel manig gemacht haben, scheinen sich jetzt einzubilden, es sei nun für sie eine Zeit gekommen, in der sie beim Volke wieder bessere Geschäfte machen können. Sie hoffen bei urteillosen Volksgenossen einen Eindruck mit dem Hinweis zu machen, daß es unfruchtbar für die deutsche Herrschaft zu werden. Scheidemann, der als Vertreter unserer Partei gestern das Wort ergriff, hatte sehr recht, wenn er sagte, daß die Einigung der Arbeiterschaft das beste Mittel wäre, um die neue Republik vor jeder Gefahr, die ihr von rechts drohe, zu schützen. Die gegen den Bestand unserer neuen deutschen Republik von rechts und von links ausgehenden Bestrebungen unterliegen sich ja gegenseitig. Die Maßnahmen von rechts können nur wirklich gefährlich werden, wenn es den kommunistisch-unabhängigen Unruhestiftern gelingt, unsere Regierung daran zu hindern, ruhige und geordnete Zustände zu schaffen. Und umgekehrt, solange es der Reaktion, wieder ausschlaggebenden Einfluß auf die Reichsregierung zu bekommen, so würde die Erregung der Arbeiterschaft so groß, daß unsere anarcho-sozialistischen und kommunistischen Treiber bei ihrer Zerstörungsbauarbeit keinen genügenden Widerstand fänden.

Wenn die Herrschaften von der äußersten Rechten zur Macht kämen, wäre das für unser Volk ein ebenso großes Unglück, als wenn der Bolschewismus zum Siege gelangte. Vor einem derartigen Geschehnis muß unser Volk bewahrt bleiben. Wir haben das Ziel vor uns, die Einheit und Befestigung der Massen unseres Volkes, daß sie der Reichsregierung dabei helfen werden, der Gefahren von rechts und links Herr zu werden. Wir hoffen, daß unser Volk, wie das Genosse Bauer in seiner Rede forderte, immer mehr begreifen wird, daß es von dem unbefriedigbaren Willen zum friedlichen Aufstieg erfüllt sein muß.

Klappsmühle

Jeder Zeitungsmensch weiß davon zu erzählen, mit welcher hygienischen Produkte arme Geisteskräfte oft die Redaktionen bombardieren. Auch wer nicht im Zeitungsbetrieb ergraut ist, erkennt den irren Charakter dieser Zuschriften meist auf den ersten Blick und lenkt sie mit einem Gefühl des Mitleids in den Papierkorb. Dem hiesigen unabhängigen Organ blieb es vorbehalten, eine solche krause Zuschrift abzubringen. Sie nennt sich „Offener Brief an den Reichswehrminister“ und beschränkt sich darüber, daß in Steint, dem Wohnort des Verfassers, die Reichswehr-Garnison gelegentlich Exerzier- und Schießübungen zu veranstalten mag. An diesen Anlässen knüpft der Verfasser die wüstensten Verleumdungen, Beschimpfungen und Bedrohungen an. Wir charakterisieren die geistige Verfassung des Elaborators am besten durch einige Zitate. „Sie wissen, daß Ihr Ende, das kein glimpfliches sein wird, nahe ist, daß Sie unfrei und fähig sein werden Ihres Lebens, dessen Spame man nicht zu messen mag...“

Alleinschuld am Kriege

Unter der Überschrift: „Legenden? — Nein, Wahrheiten!“ schreibt im Populaire vom 2. Oktober der südafrikanische sozialistische Abgeordnete Sixte-Duquoin:

„Niemand in Frankreich wollte den Krieg! Wie oft ist nicht dieser Satz wiederholt worden, seitdem jene Katastrophe entsetzt wurde, die Millionen von Menschen vorzeitig hingenommen sollte.“

Man findet diesen Satz in allen nationalistischen Blättern manchmal gar unmittelbar neben dem Rauswurf auf einen verurteilten Militaristen oder Nationalisten, dem nachgerühmt wird, er habe 43 Jahre lang ungebüßigt auf den Tag der Revanche gewartet. Man findet diesen Satz täglich unter der Feder einiger Sozialisten, denen es beliebt, immer nur die eine Seite aller Fragen zu betonen und die dadurch andere Sozialisten veranlassen, ebenfalls immer nur die andere Seite zu betonen.

Bei Gott ja, wenn Frankreich gleichbedeutend mit dem französischen Volke ist, wird sich niemand finden, der bestreiten wird, daß dieses in seiner überwältigenden Mehrheit den Frieden wollte, das genau so, wie in ihrer überwältigenden Mehrheit das russische, das deutsche und das italienische Volk den Frieden wollten, als sie ihre Macht haben in den Krieg führten.

Aber sollte man das Recht, wenn man die Dinge unparteiisch beurteilen wollte, den Krieg verherrlichenden Ausprägungen dieses oder jenes deutschen Generals oder Politikers eine besondere Bedeutung beimessen und dabei die Tatsache als gleichgültig hinstellen, daß der General Ehrlich das „göttliche Wesen“ des Krieges verkörperte, den er als „notwendigen Überlauf zur Wiederherstellung der moralischen Gesundheit“ einer vorläufigen Besetzung der Welt bezeichnete. Wie wurde man auch die Ansicht des Herrn Dauter (eines führenden sozialistischen Pariser Abgeordneten und Journalisten. D. H.) anhören lassen, der behauptete, daß der Krieg

Man hat Ihnen eine furchtbare Gewalt in die Hand gegeben — aber das Weilenrad heissen Sie nicht, den Weltgeist bändigen und schänden Sie nicht, nicht Sie, nicht einer Ihrer Strategen, die nach neuem Mord, nach neuer Verrohung lechzen... Ich lüchle eine Entscheidung zwischen Tod und Leben und mag sich einer Ihrer Ergebnisse zu neuem Mordelermord rufen. Der Hölle für die Mordbildung muß beschwören!

Ich habe während des Krieges unangenehm das betrieben, was man hochverrat nennt. Ich bitte Sie, die Schriften, die meine Aktion erläutern, einzufordern von der deutschen, der britischen und russischen Gesandtschaft in Stockholm, von Branting u. a. Ich bin zurückgekehrt zu diesem Volke, weil es ihm an geistigen Rebellien gebracht, weil es in dem durchsichtigen Verbrechen des Weltkrieges nur eine Pflicht gab, das Ansehen meines Volkes hoch zu halten... Sollte meiner Forderung, den aufstrebenden Mordspielen in der Garnison und Umgebung ein Ende zu bereiten, nicht stattgegeben werden können, würde ich mit aller Bringlichkeit auf eine Separation bestehen. Ich fühle mich als Kosmopolit, als Vertreter jenes Menschengeschicks, das aus diesem bluttriefenden Chaos als naturnotwendiges Endresultat hervorzugehen wird. Wer mich trifft, trifft die Welt und ich wage nicht für mein Volk allein.

Das mangelhafte Deutsch des Geschreibselns tut nichts zur Sache; es steht jedenfalls nicht unter mancher andern Stillübung der U. B. Der Name, mit dem das Ganze unterzeichnet ist, ist ebenfalls gleichgültig, denn es handelt sich um einen armen Verirrten. Man braucht nicht Vertreter zu sein, um auf den ersten Blick zu erkennen, daß sich hier Größenwahn und politischer Verfolgungswahn austoben. Darum wäre auch jedes Wort der Ironie und des Spottes eine Verfündigung an einem Armen im Geiste. Zu erwessen ist an dem Gange nur der tiefste Stand eines Blattes/das einen solchen zweispaltenlangen irrsinnigen Erguß abdruckt. Auf der ersten Seite! Mit großer zweispaltiger Ueberschrift! Wir haben die Redaktion der Unabhängigen Volkszeitung immer für hysterisch gehalten, aber daß sie der Verirrtheit derart unheimlich verfallen ist, wurde uns erst an diesem Beispiel klar. Es gibt keine Berrücktheit mehr, die uns an diesem Blatt künftig in Verwunderung setzen könnte.

Auf der pathologischen Stufe dieser Redaktionsleistung stehen gewisse Papierergüsse der antimilitaristischen Zollihäuser. Von einem Refer wird uns ein Flugblatt überhandt, betitelt: „Verstaatlichung und Vergewaltigung aller deutschen Frauen und Mädchen“. Auf drei Seiten werden die Juden für alles verantwortlich gemacht, was in der Weltgeschichte an Gemeinheit je geschah, geschicht und immer geschahen werde. Auch der Bolschewismus ist selbstverständlich weiter nichts als ein „Werk Judas“. Und an der Schmach der russischen Republik Saratow, wo ein bolschewistischer Arbeitererrat versucht hat, die Sozialisierung der Frauen durchzuführen, sind selbstverständlich nur die Juden schuld. Sie gehen darauf aus, alle Gemeinheit der Welt, darunter die Verstaatlichung und Vergewaltigung der Frauen und Mädchen, auf Deutschland zu übertragen. Das ist in wenigen Sätzen etwa der Inhalt des schwülstigen und verrückten Machwerks. Als Herausgeber zeichnet die Firma: Freunde der deutschen Vereinigung für Wahrheit, Volksaufklärung und Volksgewinnung. E. V., Leipzig.

Was hier mit kolossalem Papieraufwand betrieben wird, ist nicht nur sinnlos, sondern auch eine Verleumdung einer ganzen Klasse, sondern ist blanke Aufreizung zu Gewalttaten. Es bedarf für die Regierung nicht erst der Bestimmungen des Belagerungszustandes, um gegen solch händelverherrlichendes Treiben mit aller Strenge vorzugehen, und unser Einkender fragt mit Recht, ob der Staatsanwalt sich solchen Gemeingefährlichkeiten gegenüber mit Schicksal tot stellt?!

Keineswegs so schäblich sei, wie es manche behaupten“ und daß der Krieg „männliche Tugenden“ entwickele, und daß „der ewige Friede jede Ausprägung erschaffen“ lasse.

Mit welchem Hohn hätte man uns überschüttet, wenn wir behauptet hätten, daß ein berühmter deutscher Schriftsteller, Mitglied des Reichstages und einer deutschen Akademie, Vorsitzender eines Vereins, der Laufende von Weltkriegern zählte, ein unbedeutendes Subjekt sei, dessen kriegerischem Wirken keinerlei Bedeutung beimessen sei?

Aber wenn die Barrès, Bauffet, Ehrlich, die Patriotenliga, die Freischützen des Echo de Paris und des Wochen nicht bedeuten, und nur bedeuten, daß Frankreich, das gesamte Frankreich, stets den Frieden gewollt habe, kann man dann mit derselben Leichtgläubigkeit, die Herr Clemenceau abtun, von dem, wie man auch über ihn denken mag, niemand bestreiten kann, daß er in unserm Land eine bedeutsame Rolle gespielt hat.

Unser Freund Varenne (der Führer der rechtssozialistischen Gruppe der Krieg und Oberdirektor des Blattes La Patrie, D. Heb.) hat wohl eingesehen, daß das nicht angeht, und er behauptet das gefährliche Wort, das dem Chef der Regierung vor einigen Tagen entwich ist (in seiner Rede über den Friedensvertrag und mit einer persönlichen Sp. gegen Callong, Heb.), als er den Vertrag von 1911, der Deutschland einige Beispiele im Kongreß als Kompensation für unsere Verweigerung der Moskoffo gewährte, als „eine Kompromißleistung, einen moralischen Schwächeanfall, beinahe eine Unterwerfung“ bezeichnen.

Dieses Wort, sagte Varenne, blüht die Gefahr in sich, unsere öffentliche Meinung zu verwirren, die bereits durch so viele Legenden verwirrt wurde!

He u. Varenne, dieses Wort wird vielmehr die Ansicht bekräftigen, die stets glauben, daß der französische Abfall-